

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

bedeutend mit Krieg? Er antwortete: die Mobilmachung sei für Deutschland eine so einschneidende Maßregel, daß sie erst im letzten Augenblick ausgesprochen werde, wenn der Krieg unvermeidlich erscheine, das heißt, wenn die Sicherheit des Reiches ernstlich bedroht sei. „Unsere geographische Lage mit ihren zwei zu verteidigenden Fronten zwingt uns bei lebensgefährlicher Bedrohung zu raschem Handeln!“ Klarer und eindringlicher konnte Rußland nicht gewarnt werden; es machte trotzdem seine gesamten Streitkräfte mobil und entfesselte damit den Weltkrieg.

Will man eine überzeugende Antwort auf die Frage haben, wer für den Krieg verantwortlich ist, so braucht man nur die politischen Ziele, die bei den jetzigen Bundesgenossen gegen Deutschland schon lange vor dem Kriege verkündet wurden, mit denjenigen zu vergleichen, die jetzt amtlich als die Kriegsziele des Vierverbands bekannt gemacht worden sind. Es ergibt sich eine vollkommene Übereinstimmung. In Frankreich verlangte man Elsaß-Lothringen, in Rußland Konstantinopel und was dazu gehört, und in England die Beseitigung der „deutschen Gefahr“; von diesen Dingen hallte die französische, russische und englische Presse seit Jahrzehnten wider. Nun wohl, eben diese Wünsche werden vom Ausbruch des Krieges an bis heute als das Friedensprogramm des Vierverbands verkündet. Wer hat sich also aufgemacht, um mit Gewalt eine Änderung des bestehenden Zustandes in Europa zu erlangen?

Wem zum Nutzen, so fragt man nach der alten römischen Rechtsregel, wenn die Schuld an einer begangenen Tat festgestellt werden soll. Die Antwort hier ist, wie wir sehen, einfach und schlagend: was unsere Feinde vorher lange begehrten haben, eben das, so verkündeten sie laut in alle Welt hinaus, soll ihnen dieser Krieg bringen!

Er soll es, sicher; ob er es wird, ist eine andere Frage. In St. Petersburg, in London, in Paris und in Rom hat man die Unabänderlichkeit des Entschlusses, den Krieg fortzusetzen, verkündet. In allen vier feindlichen Hauptländern aber mischen sich in den Kriegsanatismus Stimmen, die, wenn auch keine Friedensbereitschaft im Sinne der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, so doch allerlei Bedenken über den Ausgang widerspiegeln. Das Rundschreiben der deutschen Regierung vom 11. Januar verkündet zugleich die gerechte Sache Deutschlands, die Mäßigung des deutschen Willens nach zweieinhalb Jahren schweren, aber im ganzen siegreichen Kampfes, und den unerschütterlichen Anspruch Deutschlands auf eine Weltstellung, wie es dem kultiviertesten, größten und zahlreichsten in sich geschlossenen Volke Europas gehört. Nirgends zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Aral und dem Kaukasus gibt es noch einmal 65 Millionen Menschen eines Stammes, einer Sprache, eines Willens, die auf so viele und so große Leistungen ihrer selbst und ihrer Vorfahren für die Entwicklung der menschlichen Kultur zurückzublicken können; wie die Deutschen. Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten darauf aufmerksam gemacht, daß weiterblickende Politiker auch auf der feindlichen, namentlich der englischen Seite es offen eingestehen: bisher hat Deutschland mit seinen Bundesgenossen gesiegt. Vor allen Dingen sei an einen so bedeutenden Mann wie den Herausgeber des „Observer“ und anderer Blätter in England, Garvin, erinnert, der ge-



Ravinengefahr im Hochgebirge.

sagt hat, der Vierverband sei so lange der besiegte Teil, wie Deutschland im Verein mit dem übrigen Mitteleuropa die Verbindung mit dem Orient behauptet. Garvin hielt seinen Aufsatz erregenden Vortrag in der Kolonialgesellschaft in London im Sommer 1916; Anfang Januar 1917 lasen wir in einem anderen englischen Blatt von Bedeutung, dem „New Statesman“, über Deutschlands Weltstellung und die Frage des Friedensschlusses unter diesem Gesichtspunkt die folgenden, lebhaft an Garvin erinnernden Ausführungen:

1. Der Krieg im Westen hat deutlich erkennen lassen, daß der Besitz eines überwältigend großen Angriffsheeres die einzige Form militärischer Vorbereitungen ist, die Wert hat. Die Nation, die das größte Heer innerhalb der möglichst kürzesten Zeit nach der Kriegs-

3. Der Krieg im Südosten hat bewiesen, daß Frankreich und England nicht mit Deutschland auf dem Balkan wetteifern und nicht unmittelbar wirksam eingreifen können, da Deutschland einen natürlichen Vorteil in seinen guten Landverbindungen von Berlin nach dem Bosphorus besitzt.

4. Der Krieg hat gezeigt, daß Deutschland ein viel kräftigerer Militärstaat ist, als wir vermutet hatten, und vielleicht sogar als Deutschland selbst glaubte, und daß die Basallenvölker im Kampfe im allgemeinen zuverlässig sind, wenngleich die aus diesen Basallenvölkern gebildeten Regimenter nicht so wertvoll sind wie die deutschen Regimenter, und daß sie sich unter deutscher Führung ausgezeichnet schlagen.

5. Es muß die Tatsache festgestellt werden, daß der Glaube an Deutschlands Macht im Kriege sich in ganz Südosteuropa außerordentlich verstärkt hat. Diese Tatsache wird die Lage Europas beherrschen, solange die militärische Kraft Deutschlands ungebrochen bleibt, und das ist es, was die Verbündeten meinten, wenn sie erklärten, daß sie nicht für Kriegsziele kämpfen, sondern für den Sieg. Man gegenwärtige sich nur, was diese Tatsachen bedeuten. Angenommen, daß Deutschland jetzt bereit wäre, Frankreich und Belgien zu räumen und diesen beiden Ländern eine Schadenersatzung zu bezahlen, ferner Rußisch-Polen, die baltischen Provinzen und Serbien zu räumen, und angenommen, daß Österreich bereit wäre, das Trentino an Italien abzutreten, endlich angenommen, daß Deutschland sogar bereit sei, Elsaß-Lothringen mit Frankreich zu teilen, Triest Italien zuzugestehen und von der Rückgabe einiger Kolonien abzusehen, so sind das Bedingungen, die naturgemäß weit über das hinausgehen, was Deutschland zu bieten gedenkt; aber selbst dann würde Deutschland zweifelsohne den Krieg gewonnen haben, denn es würde in Wirklichkeit der Herrscher des europäischen Festlands sein, ohne daß die Möglichkeit bestände, daß ihm diese Oberherrschaft bestritten würde. Befreit von der Furcht vor den russischen Millionen, und an der Westgrenze durch ein Laufgrabensystem geschützt, würde sein Wort Gesetz werden von der Nordsee bis zum Schwarzen Meere. Mitteleuropa könnte ebenso sicher und bequem gegründet werden, wie das Deutsche Kaiserreich nach dem Krieg von 1870, und nichts könnte seine Ausdehnung über den Balkan nach El Arsch und nach Bagdad verhindern: denn die kleinen Balkanstaaten haben wohl gelernt, Berlin keinen Widerstand zu bieten und erfahren, daß diejenigen, die democh Widerstand leisten, keine Hilfe finden. Die Türkei aber kann ihre Existenz nicht sichern ohne die gnädige Günst Deutschlands. Mit einer solchen strategischen Lage und derartigen Hilfsmitteln wird Deutschland imstande sein, während der nächsten zehn Jahre nicht der Welt, wohl aber Europa die Gehele vorzuschreiben. Großbritannien wird unabhängig und ziemlich sicher bleiben; die entblökte ägyptische Grenze könnte verstärkt werden. Aber das übrige Europa würde der Gnade Deutschlands überliefert werden. Wie würde es dann den kleinen Staaten ergehen, und wie lange würde es dauern, bis Deutschland beschließen würde, diese Länder, die es als seine natürliche Grenze ansieht, zu besetzen?

Nach einer Originalzeichnung von Fritz van der Venne.

erklärung oder besser noch vor der Kriegserklärung mobilisieren kann, braucht lediglich in das feindliche Gebiet einzurücken und sich dann einzugraben. Wenn dies geschehen ist, so hat das angegriffene Land keine andere Wahl mehr als einen Erschöpfungskrieg, der wahrscheinlich verschiedene Jahre dauert, zu führen, oder sich als geschlagen zu bekennen und Frieden auf Grund der Bedingungen des Angreifenden zu machen.

2. Der Krieg im Osten hat deutlich gezeigt, daß Rußland, wenngleich noch immer unsiegbare, keine Militärmacht ersten Ranges ist, wenn es nicht durch Verbündete unterstützt wird, und daß es mindestens während der Dauer von zwei Generationen auch nicht zu solcher Militärmacht werden kann.

Infolgedessen kann Deutschland auch nicht länger im Zaum gehalten werden durch die Furcht vor den „russischen Horden“.

Man sieht, daß diese Darlegung offensichtlich übertrieben ist. Niemand in Deutschland oder sonst in der Welt wird so kindlich sein, daß er einen Frieden unter solchen Bedingungen, wie sie der „New Statesman“ annimmt, als einen deutschen Erfolg betrachtet. Der „New Statesman“ aber zeigt uns die Tiefe der englischen Besorgnis vor unserer Zukunftsweltstellung nach dem Kriege. Er zeigt uns, was England vor allen Dingen fürchtet, und was es darum um jeden Preis zu verhindern sich bemüht: die dauernde Verbindung Deutschlands mit dem Orient. Der Orient soll Englands Machtgebiet bleiben. Die Engländer unterscheiden den „nahen“ und den „mittleren“ Osten. Der erstere reicht vom Balkan bis Suez, der andere von Suez bis Singapore. Bleibt der nahe Orient mit Mitteleuropa